

ACHTSAM KAFFEE TRINKEN

VON BIRGIT STRATMANN

Die Deutschen sind Kaffeetrinker: Sie schlürfen 160 Liter der braunen Brühe pro Person und Jahr und erfreuen sich an den seit Jahren sinkenden Preisen. Der Kaffeepreis ist auf dem tiefsten Stand seit 30 Jahren. Die Leidtragenden sind die Kaffeebauern in Afrika und Lateinamerika: Viele stehen vor dem Ruin und damit vor der Entscheidung, den Kaffeeanbau aufzugeben. Doch rosige Alternativen haben sie nicht. Die Verbraucher könnten gegensteuern: indem sie den etwas teureren Kaffee aus fairem Handel beziehen.

Seit 1997 sind die Kaffeepreise beinahe um 70 Prozent gefallen. Verantwortlich für die Krise ist vor allem das Überangebot auf dem Weltmarkt. Von Mexiko bis Brasilien, von Kenia bis Indonesien quellen die Lager über. Gleichzeitig drängten asiatische Länder wie Vietnam auf den Markt, das sich zum zweitgrößten Kaffee-Exporteur der Welt aufgeschwungen hat. „Die Produzenten erleben die schlimmste Krise ihrer Geschichte,“ schreibt der Spiegel.

Die Preise, die sie bekommen, decken vielerorts nicht einmal die Produktionskosten. Zehntausende Kaffeebauern sind betroffen. Einige wandern in die Elendsviertel der Städte ab, andere steigen um auf Mohn- und Kokaanbau. Vor allem in den letzten fünf Jahren sind die Preise gepurzelt, was auch damit zu tun hat, dass – wie in der gesamten Lebensmittelbranche – nicht mehr die Qualität zählt, sondern der Preis. Für den deutschen Markt beispielsweise werden, anders als früher, massenhaft billige Kaffeesorten eingekauft und teilweise auch miteinander vermischt.

Hinzu kommen die Wirkungen des „freien Handels“: Bis 1989 war das internationale Kaffeeabkommen in Kraft: Über ein Quotensystem hatten Produzenten- und Konsumentenländer einen Mindestpreis von 1,15 US-Dollar pro Pfund garantiert. Doch dann wurden die Quoten freigegeben. Wenige Röster in den USA und Europa diktieren nun die Preise. Die USA torpedieren Versuche, die Preise erneut zu regulieren. Nicht einmal fünf Prozent des Endpreises fließt an die Erzeuger. Diese liefern lediglich die Bohnen, die in mühsamer Arbeit per Hand verlesen, gesäubert, fermentiert und getrocknet werden müssen. Die lukrative Röstung und Vermarktung übernehmen meistens die großen Konzerne.



Greenpeace



Dass der Kaffee, den wir genießen, die Bauern in den Herkunftsländern in die Armut treibt, kann uns nicht kalt lassen. Wenn der Dalai Lama von „universeller Verantwortung“ spricht, gehört der achtsame Konsum dazu, gerade heute in der globalisierten Welt. Achtsam ist ein Konsum, durch den andere nicht verletzt werden und der auf Raubbau an den natürlichen Ressourcen verzichtet. Diese Messlatte ist hoch und nicht bei jedem Produkt einzuhalten, manchmal weil uns schlichtweg die Kenntnis fehlt.

Beim Kaffee jedoch ist klar, was achtsamer Konsum bedeutet: die Bevorzugung von Kaffee mit dem Siegel „fair trade“, fairer Handel. Unter diesem Stichwort haben Christen Ende der 60er Jahre eine Bewegung ins Leben gerufen (zum Beispiel Gepa in Deutschland). Ende der 80er Jahre entstanden Zertifizierungsorganisationen wie „Transfair“, die garantieren, dass mit ihrem Logo ausgezeichnete Produkte fair gehandelt wurden.

Für den fairen Handel gibt es Kriterien, zum Beispiel die Festsetzung von Mindestpreisen, die Stärkung der Produzentenorganisationen und ein respektvoller Umgang mit den Partnern des Südens. Vor allem fallen beim fairen Handel die Zwischenhändler weg, die beim konventionellen Geschäft den Großteil des Geldes einstreichen. Firmen, die fair handeln wollen, müssen ihren Kaffee direkt bei den Kleinbauern-Organisationen einkaufen. Die Bauern bekommen doppelt so hohe Preise wie beim normalen Handel. Ein Zuschlag von fünf US-Dollar pro 100 Pfund Bohnen wird in soziale Projekte investiert, die den Produzenten zugute kommen.

Das achtsame Kaffee trinken ist eine sehr einfache Praxis – mit einem nicht zu unterschätzenden Effekt. Und sie beginnt beim Einkauf und der bewussten Entscheidung, statt der Billigware das etwas teurere Produkt zu kaufen. Wer dann noch das beliebte Getränk nicht nur schnell hinunterstürzt, sondern in Ruhe genießt, schafft auch noch Raum für heilsame Gedanken: an die Güte der Lebewesen, denen wir den Luxus zu verdanken haben, und an das Abhängige Entstehen und die Beziehungen zwischen den Bauern in den Ländern des Südens und uns. Ein kleiner Schritt, universelle Verantwortung mit Leben zu füllen.